



Faszinierende Reptilien in Ob- und Nidwalden



Kanton
Obwalden

Amt für Wald und Landschaft
Abteilung Wald und Natur



KANTON
NIDWALDEN

Amt für Raumentwicklung
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz

- 4 Reptilien in Ob- und Nidwalden
- 5 Arten und ihre Gefährdung
- 6 Wo Reptilien leben und wie sie gefördert werden können
- 10 Heimische Reptilien
 - 10 Westliche Blindschleiche *Anguis fragilis*
 - 12 Zauneidechse *Lacerta agilis*
 - 14 Waldeidechse *Zootoca vivipara*
 - 16 Schlingnatter *Coronella austriaca*
 - 18 Barrenringelnatter *Natrix helvetica*
 - 20 Aspispiper *Vipera aspis*
 - 22 Kreuzotter *Vipera berus*
- 24 Standortfremde Reptilien
 - 24 Westliche Smaragdeidechse *Lacerta bilineata*
 - 26 Mauereidechse *Podarcis muralis*
 - 28 Würfelnatter *Natrix tessellata*
 - 30 Schmuckschildkröten *Trachemys sp.*
- 30 Tiere aussetzen ist verboten
- 31 Ihre Beobachtungen interessieren uns!
- 32 Weiterführende Informationen
- 35 Symbole

Eidechsen und Schlangen: faszinierend und bedroht

Ihre Lebensweise ist ausgesprochen heimlich. Dennoch haben viele Menschen klare Bilder von Eidechsen und Schlangen – den Reptilien! Doch stimmen diese tatsächlich? Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen die Tür zur faszinierenden Welt der Reptilien in Ob- und Nidwalden öffnen.

Trotz gesetzlichem Schutz gelten heute mehr als drei Viertel aller Reptilienarten der Schweiz als gefährdet. Die Gefährdungsursachen sind vielschichtig, jedoch vor allem auf die Zerschneidung und Zerstörung der Lebensräume zurückzuführen. Wir alle können einen aktiven Beitrag zum Schutz dieser Tiergruppe leisten. Darüber erhalten Sie in der vorliegenden Broschüre hilfreiche Informationen.

Wir wünschen Ihnen spannende Entdeckungen und viel Freude in der einmaligen Ob- und Nidwaldner Natur.

Andreas Bacher

Amt für Wald und Landschaft OW

Felix Omlin

Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz NW

Reptilien in Ob- und Nidwalden

In der ganzen Schweiz sind 16 Reptilienarten bekannt. Mit sieben einheimischen Arten beherbergt der Kanton Obwalden die grösste Vielfalt der Zentralschweiz. Fünf dieser Reptilien werden als gefährdet oder stark gefährdet eingestuft: Zauneidechse, Barrenringelnatter, Schlingnatter, Kreuzotter und Aspispiper.

In Nidwalden sind drei der fünf heimischen Reptilienarten gefährdet: Zauneidechse, Schlingnatter und Barrenringelnatter.



Zusätzlich kommen in Ob- und Nidwalden vier bzw. fünf standortfremde Arten vor, die ausgesetzt oder im Falle der Mauereidechse über den Bahn- und Güterverkehr verschleppt worden sind.

Arten und ihre Gefährdung

		OW	NW
Echsen	Westliche Blindschleiche	●	●
	Zauneidechse	●	●
	Waldeidechse	●	●
	Mauereidechse	✘	✘
	Westliche Smaragdeidechse	✘	✘
Schlangen	Barrenringelnatter	●	●
	Schlingnatter	●	●
	Würfelnatter	✘	✘
	Kreuzotter	●	
	Aspisviper	●	✘
Schildkröten	Schmuckschildkröten	✘	✘

✘ standortfremde Art

● nicht gefährdet ● gefährdet ● stark gefährdet



Wo Reptilien leben und wie sie gefördert werden können

Reptilien leben in vielfältigen und strukturreichen Lebensräumen. In einem idealen Lebensraum finden sie Verstecke, gut besonnte Stellen, wo sie sich aufwärmen können, sowie genügend Nahrung.

Geröllfelder, lichte Wälder, Windwurfflächen, Moore und Ufer naturnaher Gewässer zählen zu den bevorzugten Lebensräumen. Weil diese artenreichen Standorte vielerorts verschwunden sind und die Nutzung der Kulturlandschaft heute viel intensiver ist, sind Reptilien seltener als noch vor 50 Jahren. Zusammenfassend unterscheiden wir in dieser Broschüre drei Lebensraumtypen:



Feuchtgebiete und Gewässer



Alpine Lebensräume



Saumbiotope und Randstrukturen

Feuchtgebiete und Gewässer



Entlang von Fließgewässern und Seen, in naturnahen und strukturreichen Ufern finden Reptilien wertvolle Verstecke und die nötige Nahrung. Röhrichte und Schilfgürtel, Streueflächen sowie Flach- und Hochmoore sind für mehrere Arten unverzichtbare Lebensräume.

Typische Arten

Waldeidechse, Barrenringelnatter, Würfelnatter



Tipps zur Förderung

Ufer dürfen unordentlich sein und im Ufergehölz kann mit einem Asthaufen ein gern genutzter Sonnenplatz angeboten werden. In aufgeschichteten Schilf- oder Streuhaufen kann die Barrenringelnatter ihre Eier legen.

Saumbiotope und Randstrukturen



Sonellige Waldränder, Hecken mit artenreichem Krautsaum, extensive Böschungen mit dichtem Vegetationsfilz, Brombeergestrüpp mit Steinhaufen oder Trockenmauern – alle diese Übergangsbiosphären sind wahre Reptilienparadiese. Auf kleinem Raum finden sie Nahrung, Deckung, Plätze um sich aufzuwärmen und frostsichere Verstecke für die Überwinterung.

Typische Arten

Westliche Blindschleiche, Zauneidechse, Waldeidechse, Schlingnatter, Mauereidechse



Tipps zur Förderung

Mit der Anlage von Stein- oder Asthaufen, später Mahd und Belassen von unordentlichen Ecken mit Brombeeren und Grasfilz werden wertvolle Lebensräume geschaffen. Von strukturreichen Waldrändern und artenreichen Hecken mit Asthaufen und Steinstrukturen profitieren viele Reptilien.

Alpine Lebensräume



Geröllhalden, lichte Bergwälder und Ansammlungen von Steinen in Alpweiden begleitet von Heidelbeersträuchern, Erlen oder Alpenrosen werden von Reptilien bewohnt, die bestens ans raue Bergklima angepasst sind.

Typische Arten

Waldeidechse, Schlingnatter, Aspispiper, Kreuzotter



Tipps zur Förderung

Werden Alpweiden extensiv bewirtschaftet und die natürliche Strukturvielfalt belassen, fühlen sich die Reptilien in alpinen Lebensräumen wohl.



Westliche Blindschleiche

Anguis fragilis



Westliche Blindschleichen sind bräunlich bis grau gefärbt. Weibchen und Jungtiere haben schwarze Flanken und einen dunklen Rückenstrich. Sie werden aufgrund der Färbung auch «Kupferschlängli» genannt. Westliche Blindschleichen gehören zu den Echsen. Die Beine sind zurückgebildet. Den Schwanz ($\frac{2}{3}$ Gesamtkörperlänge) können sie bei Gefahr abwerfen. Meist wächst ein schwarzer Stumpf nach.





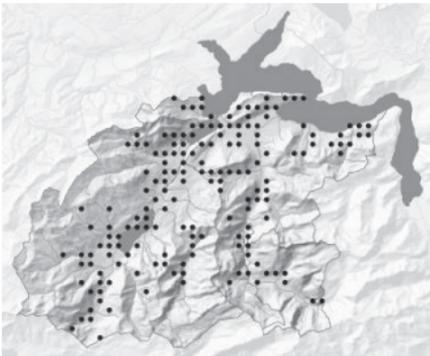
40 cm

50 cm

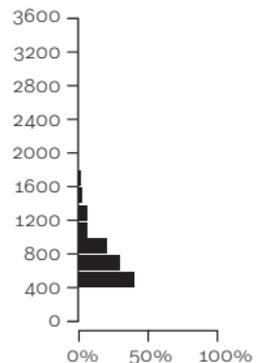


Die Westliche Blindschleiche besiedelt vom Menschen gestaltete Rand- und Übergangszonen entlang von Strassen-, Bahn-, Gewässerböschungen und Waldrändern mit teils dichter Vegetation. Als typische Kulturlfolgerin ist sie auch in strukturreichen Gärten anzutreffen, wo sie ein reiches Nahrungsangebot an Nacktschnecken und Würmern findet. Westliche Blindschleichen bringen alle zwei Jahre lebende Jungtiere (6.5–9.5 cm) zur Welt.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





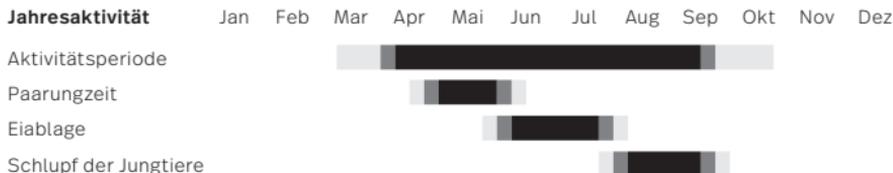
Zauneidechse

Lacerta agilis



Zauneidechsen sind hell- bis dunkelbraun gefärbt mit schwarzen Flecken, die im Zentrum oder am Rand einen weissen Tupf aufweisen. Auf dem Rücken zeigen sich helle Längslinien. Während der Paarungszeit leuchten die Männchen an Kopfseite, Flanke und den Beinen kräftig grün. Die Zauneidechse wirkt eher plump, mit grossem Kopf und stumpfer Schnauze.

Jahresaktivität





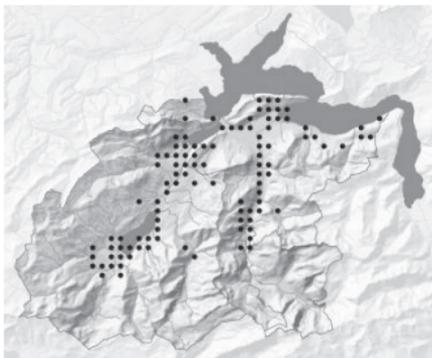
22 cm

22 cm

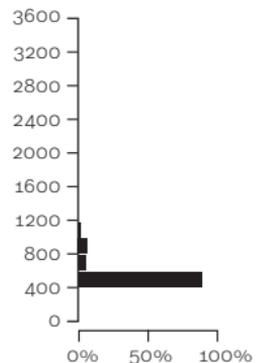


Die Zauneidechse ist eine typische Bewohnerin offener bis halboffener und reich strukturierter Landschaften mit gut besonnten Lebensräumen in den Tieflagen (bis max. 1100 m ü. M). Sie kann an Bahndämmen, in Trockenmauern mit Hecken, an Ufern, an Weg-, Wald- und Heckenrändern mit Asthaufen und sandigen Bodenstellen beobachtet werden. Dichte, verfilzte Vegetation bietet wertvolle Verstecke und ein grosses Nahrungsangebot an Insekten. Die Zauneidechse legt ihre Eier in sandigen Boden, der gut besonnt ist, oder unter Steinplatten.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



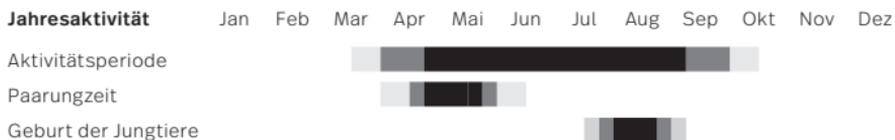


Waldeidechse

Zootoca vivipara



Die Waldeidechse ist braunbeige gefärbt mit dunklen Sprenkeln. Entlang den dunkleren Flanken zeigen sich helle Fleckenreihen. Männchen und Weibchen sind sehr ähnlich gezeichnet. Jungtiere sind meist dunkel. Ganz schwarze Tiere (Schwärzlinge) können vorkommen. Die einzelnen Rückenschuppen sind gut sichtbar, was ein wichtiger Unterschied zur ähnlichen Mauereidechse ist.





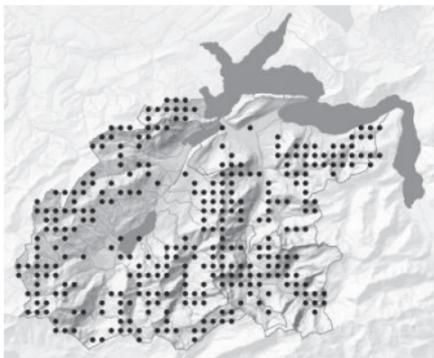
15 cm

15 cm

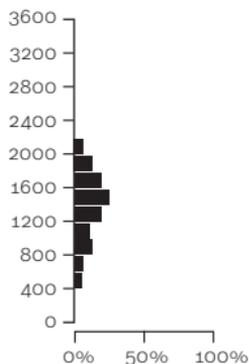


Die Waldeidechse ist die häufigste Reptilienart in Ob- und Nidwalden. Sie besiedelt vorwiegend Lebensräume zwischen 700 und rund 2000 m ü. M. Die Waldeidechse wird auch Berg- und Mooreidechse genannt. Sie bewohnt eine grosse Vielfalt an Lebensräumen von steindurchsetzten Alpweiden über leicht bestockte Geröllhalden, Waldränder und Feuchtgebiete. In unseren Breitengraden bringt die Waldeidechse ihre Jungtiere im Spätsommer zur Welt. In südlicheren Gegenden legt sie Eier. Das ist ausserordentlich; nur wenige Reptilienarten zeigen innerartlich verschiedene Fortpflanzungsformen. Die Waldeidechse ernährt sich von Insekten und Spinnen.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





Schlingnatter

Coronella austriaca



Die sehr versteckt lebende und ungiftige Schlingnatter ist vielfältig gefärbt: grau, braun, kupferfarbig. Die dunklen Rücken- und Flankenflecken sind meist paarig angeordnet und können ineinander verschmelzen. Auf dem Hinterkopf trägt die Schlingnatter einen deutlichen dunklen Fleck. Von der Nase über die Augen bis in den Nackenbereich zieht sich ein dunkles Augenband. Die Rückenschuppen sind nicht gekielt und ihre Haut fühlt sich sehr glatt an.



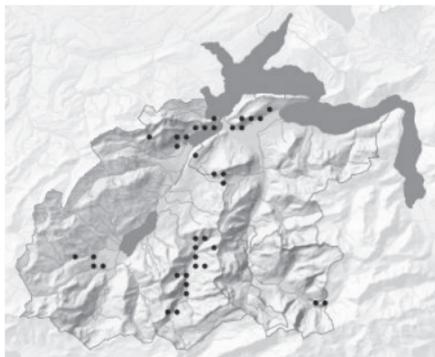


60-70 cm 60-70 cm

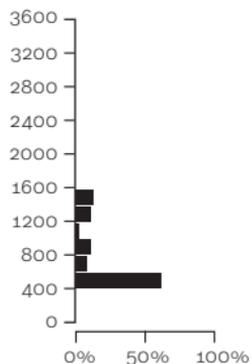


Die Schlingnatter kommt in beiden Kantonen relativ selten vor. Aufgrund ihrer sehr heimlichen Lebensweise ist denkbar, dass sie weitere Gebiete besiedelt als bekannt sind. Die Schlingnatter hat hohe Ansprüche an ihren Lebensraum. Sie bevorzugt trockenwarme, steindurchsetzte Gebiete wie Böschungen, Ruderalflächen, Felsfluren und Waldränder mit abwechslungsreicher Vegetation. Sie ernährt sich fast ausschliesslich von Eidechsen und Blindschleichen, selten frisst sie Mäuse. Die Weibchen bringen die Jungtiere (13-17 cm) im Spätsommer lebend zur Welt.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





Barrenringelnatter

Natrix helvetica



Die Barrenringelnatter ist eine variabel gräulich bis schwarz, beige oder bräunlich gefärbte, ungiftige Schlange. Gelegentlich gibt es auch sehr dunkle oder völlig schwarze Tiere (Schwärzlinge). Im Nackenbereich finden sich helle Flecken, die hinten durch dunkle Flecken abgegrenzt sind. Die Rückenschuppen sind gekielt und an den Körperflanken zeigen sich meist schwarze Fleckenreihen. Die Barrenringelnatter ist die grösste Schlange in der Zentralschweiz.

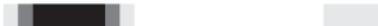
Jahresaktivität

Jan Feb Mar Apr Mai Jun Jul Aug Sep Okt Nov Dez

Aktivitätsperiode



Paarungszeit



Eiablage



Schlupf der Jungtiere





130–140 cm

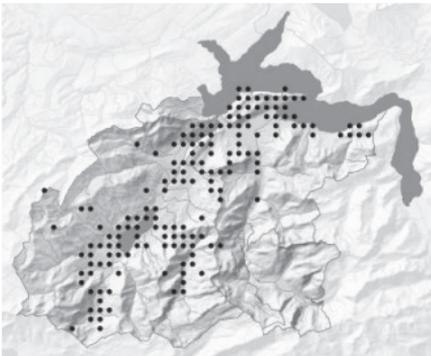


70–95 cm

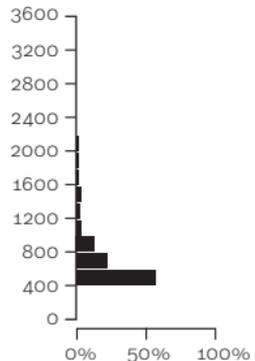


Die Barrenringelnatter ist die häufigste Schlangenart in Ob- und Nidwalden mit einem Verbreitungsschwerpunkt in den Tieflagen. Gelegentlich kann sie auch in höheren Lagen bis ca. 1850 m ü. M. beobachtet werden. Aufgrund ihrer Nahrungsvorliebe für Amphibien und kleine Fische ist die Barrenringelnatter relativ stark an Feuchtgebiete und Gewässer mit strukturreichen Uferabschnitten und Böschungen gebunden. Die Eier werden in verrottendem Material (z. B. Laub-, Komposthaufen) abgelegt.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





Aspiviper

Vipera aspis



Die giftige Aspiviper lässt sich an der aufgeworfenen Schnauzenspitze und dem kantig wirkenden Kopf erkennen. Der Kopf ist deutlich vom Körper abgesetzt. Die Grundfärbung der Aspiviper ist variabel von grau über braun bis rötlich. Auf dem Rücken können ein dunkles Zickzackmuster, manchmal einzelne Flecken oder Querbänder erkannt werden. Vollständig schwarze Tiere (Schwärzlinge) sind häufig. Die Pupille ist senkrecht-spaltförmig.

Jahresaktivität

Jan Feb Mar Apr Mai Jun Jul Aug Sep Okt Nov Dez

Aktivitätsperiode



Paarungszeit



Geburt der Jungtiere





60–70 cm 60–70 cm

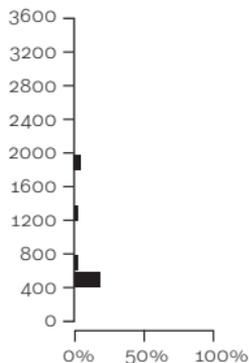


Die Aspispiper kommt nur sehr lokal im Grenzgebiet zwischen den Kantonen Obwalden und Bern vor. Vermutlich in den 1960er-Jahren wurde sie zudem im Gebiet Lopper ausgesetzt, wo sie nach wie vor vorkommt. Die Aspispiper bevorzugt steinige Lebensräume. In Felsfluren, Geröllhalden als auch Trockensteinmauern, Steinhaufen oder Blocksteinverbauungen fühlt sie sich wohl. Eine dichte Krautschicht bietet zudem Schutz vor Feinden und ist optimales Jagdgebiet für die Aspispiper, die sich vorwiegend von Kleinsäugern wie Mäusen ernährt. Die Aspispiper bringt lebende Jungtiere (14–20 cm) zur Welt.

Verbreitungskarte

Immer wieder werden Aspispipern gefangen oder getötet. Wir verzichten deshalb zum Schutz der Tiere auf die Darstellung der Verbreitungskarte.

Höhenverbreitung





Kreuzotter

Vipera berus



Charakteristisch für die giftige Kreuzotter ist das Zickzackband, das sich über den Rücken zieht. Die Grundfärbung ist variabel. Weibchen sind häufig braun und Männchen eher gräulich. An den Flanken trägt die Kreuzotter dunkle Flecken. Vollständig schwarze Tiere (Schwärzlinge) sind lokal häufig, aus den Obwaldner Populationen aber nicht bekannt. Die Pupille ist senkrecht-spaltförmig.





50–60 cm 50–60 cm

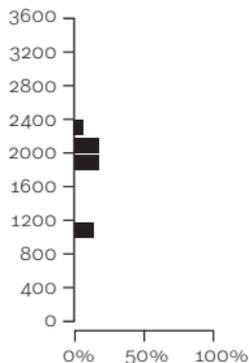


Die Kreuzotter kommt in alpinen Lebensräumen des Kantons Obwalden vor. Im Kanton Nidwalden konnte sie nicht nachgewiesen werden. Ihre bevorzugten Lebensräume sind Blockhalden, die mit Sträuchern durchsetzt sind. Die Kreuzotter ist perfekt an das raue Bergklima angepasst: Sie kann ihre Körperoberfläche vergrössern, indem sie die Rippen abspreizt und damit die Wärme der Sonne besser nutzen kann. Die Kreuzotter bringt alle zwei bis drei Jahre lebende Jungtiere (15–20 cm) zur Welt.

Verbreitungskarte

Immer wieder werden Kreuzottern gefangen oder getötet. Wir verzichten deshalb zum Schutz der Tiere auf die Darstellung der Verbreitungskarte.

Höhenverbreitung



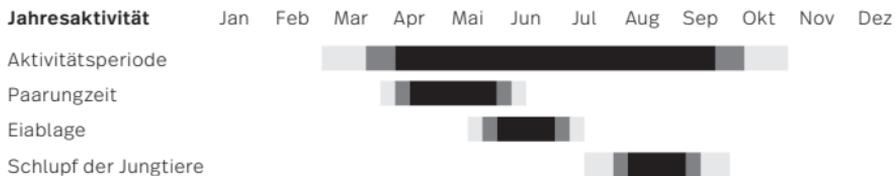


Westliche Smaragdeidechse

Lacerta bilineata



Die Westliche Smaragdeidechse ist grün bis gelbgrün mit dunklen, verschieden grossen Flecken und Sprenkeln gezeichnet. Während der Paarungszeit leuchtet die Kehle des Männchens blau. Bei den Weibchen ist die Kehle gelb, grau oder sanft bläulich. Jungtiere sind unifarben braun mit gelblicher Kehle.





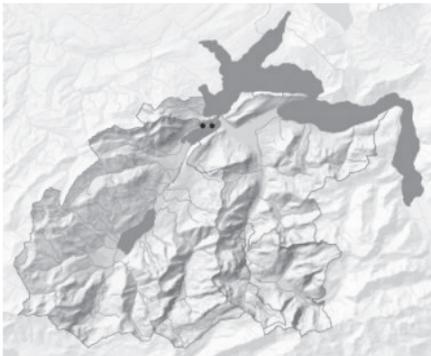
33 cm



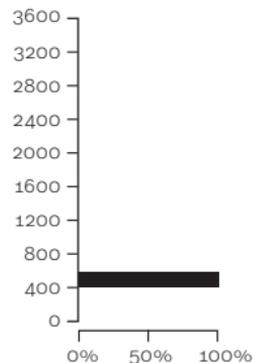
36 cm

Die Westliche Smaragdeidechse wurde im Gebiet Lopper in den 1960er-Jahren ausgesetzt. In einem kleinen Bestand hat sie dort überlebt. Heimisch ist diese Art in der südlichen Schweiz. Dort bewohnt sie bevorzugt extensive Wiesen, Weiden und Rebberge, Felsfluren und Schutthalden sowie Auenwälder. Die Hauptnahrung sind Insekten, sie kann aber auch mal kleinere Wirbeltiere, wie junge Mäuse oder Reptilien erbeuten. Sie legt ihre Eier in lockeren Boden.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



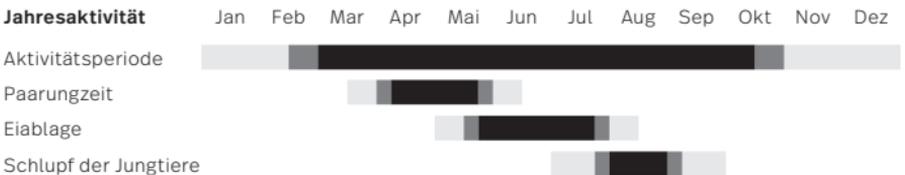


Mauereidechse

Podarcis muralis



Die Mauereidechse ist braun bis grülich gefärbt. Die Männchen sind über den Rücken netzartig und an den Flanken auffällig dunkel gefleckt. Bei den Weibchen zeigt sich über den Rücken eine unauffälligere Fleckung. An den Flanken tragen die Weibchen dunkle Längslinien, die von hellen Linien eingefasst sind. Die Mauereidechse wirkt lang und grazil. Ihr Kopf ist spitzer und länger als der der Waldeidechse.



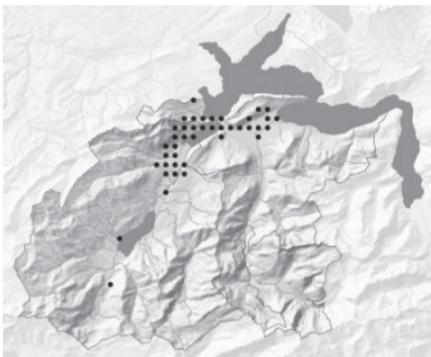


16 cm

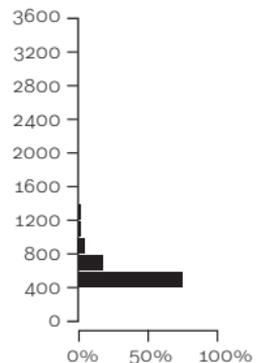
20 cm

Vermutlich in den 1960er-Jahren wurde die Mauereidechse im Gebiet Lopper ausgesetzt. Von dort aus hat sie sich entlang von Verkehrswegen und Ufern ausgebreitet. Die flinke, kletterfreudige Eidechse ist im Vormarsch und kann an manchen Stellen in grosser Zahl beobachtet werden. Sie ist sehr anpassungsfähig und lebt in unterschiedlichen Lebensräumen. Wichtig ist für die wärmeliebende Art eine gute Besonnung. Häufig prägen Steine oder Felsen den Lebensraum, wobei sie auch gerne von Menschen geschaffene Lebensräume wie Gärten, Bahnschotter und Trockenmauern besiedelt. Die Mauereidechse legt ihre Eier unter Steinplatten und in Mauerritzen.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung



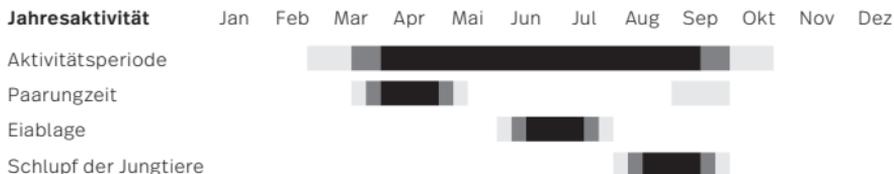


Würfelnatter

Natrix tessellata



Die ungiftige Würfelnatter ist hell- bis dunkelgrau, selten olivgrün oder braun, gefärbt. Über den Rücken sind unregelmässig eckige Flecken (Würfel) verteilt, die zum Teil ineinander verschmelzen. Der Kopf wirkt auffällig schmal und lang. Die Augen sind gross und als Anpassung ans Leben im Wasser nach oben verschoben.



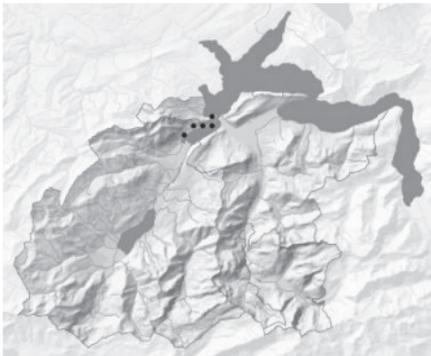


100 cm

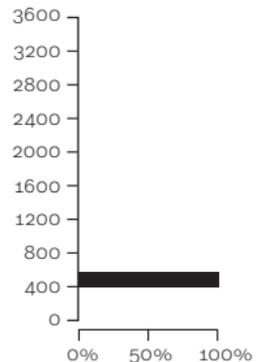
75 cm

Die Würfelnatter wurde in den 1940er-Jahren am Alpachersee ausgesetzt. Die Tiere stammten aus dem Maggiatal. Dank der optimalen Lebensbedingungen überlebten die ausgesetzten Tiere. Die Würfelnatter ist an sonnenexponierten Uferabschnitten anzutreffen. Die gute Schwimmerin ernährt sich fast ausschliesslich von Fischen. Sie ist deshalb an Gewässer gebunden und lebt in steinigem Uferbereichen oder auch künstlichen Blockböschungen. Die Eier legt sie unter Steinplatten, in Felsspalten oder verrottendes Laub und Schilf. Sie ist ausgesprochen scheu und verschwindet bei Störungen sofort.

Verbreitungskarte



Höhenverbreitung





Schmuckschildkröten

Trachemys sp.



Die Schmuckschildkröten lassen sich an den roten, gelben oder orangen Flecken im Gesicht und an der Kehle erkennen. Es handelt sich um Haustiere, die den Besitzern überdrüssig und deshalb von ihnen illegal freigelassen wurden. Man geht davon aus, dass sie sich bei uns nicht fortpflanzen.

Tiere aussetzen ist verboten

Aussetzungen sind weder sinnvoll noch erwünscht. Gemäss Gesetz sind sie illegal. Ausgesetzte Tiere können heimische Arten verdrängen, deren Genpool schädigen und Krankheiten übertragen.

Ihre Beobachtungen interessieren uns!

Reptilien leben meist im Verborgenen und sind aufgrund ihrer Tarnung schwer zu entdecken. Gehören Sie zu den Glücklichen, denen auf Streifzügen durch die Natur eine Eidechse über den Weg gehuscht ist? Oder konnten Sie an einem sommerlichen Tag eine Schlange beim Sonnenbaden beobachten? Melden Sie uns Ihre Beobachtungen. Diese sind wertvolle Grundlagen, damit wir die Verbreitungsgebiete sowie die Entwicklungen der verschiedenen Arten kennen und dokumentieren können.

Melden Sie Fundort (Flurname, Koordinaten), ein Bild des Tieres und das Datum der Beobachtung:

- Über die Webfauna Plattform (webfauna.cscf.ch)
oder mit der WebfaunaApp
- OW: an die regionale karch-Verantwortliche Maria Jakober
info@mariajakober.ch
- NW: an die Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz
natur.landschaft@nw.ch
- direkt an die Koordinationsstelle für Amphibien-
und Reptilienschutz (info.fauna@unine.ch)

Vielen Dank!

Weiterführende Informationen

In den letzten Jahren wurden in den beiden Kantonen die Reptilienvorkommen umfassend kartiert. Die Erkenntnisse sind wichtige Grundlagen der vorliegenden Broschüre.

Weiterführende Informationen zu Reptilien finden Sie hier:

- Arten der Schweiz:
www.karch.ch
- Giftschlangen – was tun? Informationsbroschüre
www.karch.ch
- Fördermassnahmen für Bewohner von Saumbiotopen:
www.zauneidechse.ch
- Meyer, A. et al. 2009: Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden. Amphibien und Reptilien der Schweiz. Haupt Verlag. Bern
- Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden (NAGON) 2001: Amphibien und Reptilien in Ob- und Nidwalden. Grafenort
- SVS – BirdLife Schweiz (Hrsg.) 2013: Reptilien der Schweiz. Feldführer. Zürich

Herzlichen Dank!

Diese Broschüre konnte nur dank der Unterstützung von Heidi Budmiger (Amt für Wald und Landschaft Obwalden) und Ingrid Schär (Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden) realisiert werden. Vielen Dank! Ein weiterer Dank gilt dem Team der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) für die Erstellung der Verbreitungskarten und Höhenverbreitungen. Die Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden (NAGON) unterstützte die Broschüre mit einem finanziellen Beitrag. Besten Dank.

Besonderer Dank gilt allen, die mit der Meldung von persönlichen Reptilienbeobachtungen einen wertvollen Beitrag zur Erweiterung des Kenntnisstandes über Reptilien leisten.

Maria Jakober, Jürgen Kühnis, Manuel Lingg, Andreas Meyer

1. Auflage 2019

Zitierempfehlung

Jakober, M., Kühnis, J., Lingg, M., Meyer, A.
2019: Faszinierende Reptilien in Ob- und Nidwalden.
Amt für Wald und Landschaft Obwalden und
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden

Alle Rechte vorbehalten.

© Amt für Wald und Landschaft Obwalden und
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung durch
das Amt für Wald und Landschaft Obwalden und die
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz Nidwalden
ist unzulässig.

Gestaltung und Layout

Amrhein Anderhalden, Sarnen

Fotos und Abbildungen

J. Kühnis (S. 1, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30)
A. Meyer (S. 4, 5, 7, 8, 9)
karch (S. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29)

Gedruckt in der Schweiz

Lebensräume (siehe auch S. 6)

Feuchtgebiete
Gewässer



Saumbiotopie
Randstrukturen



Alpine Lebensräume

Geschlecht

weiblich



männlich

Aktuelle Gefährdung

nicht gefährdet



gefährdet



stark gefährdet

Nahrung

Amphibien



Fische



Insekten



Nacktschnecken



Reptilien



kleine Säugetiere



Spinnen



Würmer

Karte

Ein Punkt symbolisiert die Anwesenheit einer Art in einem 1 × 1 km-Quadrat.

